

Reisetagebuch Winter 2017/18

Namibia, Botswana, Sambia, Zimbabwe

Dienstag 19. und Mittwoch 20. Dezember

Die Mühen der Ebene

Wir fliegen mit Ethiopian über Addis Abeba. Das ist der kürzest mögliche Flug und dauert noch immer 15 Stunden. Wir sitzen fußfrei beim Notausgang. Das ist ein doppelter Vorteil. Wir haben Platz und Unterhaltung. Die Funktion der Toilettentür erschließt sich nicht Jedem. Manche kommen nicht rein und andere nicht raus. Den Knopf zum Zusperrern der Türe finden auch nicht alle. Christian hält das zuerst für ein kulturelles Phänomen, dass die Leute die Tür nicht abschließen. Zumindest solange bis er selbst den Knopf nicht findet. So haben wir die 6 Flugstunden Kabarett. Sonst hat der Flug wenig zu bieten. Das Essen ist ungenießbar und die Stewardessen lächeln kein einziges mal. Ich fühle mich an die INTERFLUG, die legendäre DDR Fluglinie erinnert.

Addis Abeba hat einen modernen aber völlig heruntergekommenen Flughafen. Zudem frieren wir erbärmlich. Und nicht wegen der Klimaanlage. Es hat 7°.

In Windhoek ist es dann deutlich wärmer, dafür schüttet es mit kurzen Pausen wie aus Schaffeln. Wir sind mit unserem Monster, einem schneeweißen Toyota Fortuner 4x4 unterwegs. In dem Ding kann man eine ganze Schulklasse transportieren. Und links fahren muss ich auch noch. Ich versuche dauernd mit dem Scheibenwischer zu blinken und treibe die anderen Autofahrer zur Verzweiflung.

Die Tiefgarage des Hotels umkreisen wir mehrmals ungläubig. Diese Baustelle kann doch nicht die Hotelgarage sein. Ist sie aber. Ich wuchte das Monster in den 4. Stock und schaffe es, nur 1½ Parkplätze zu brauchen.

Am Dach des Hotels gibt es ein Wellnesscenter und einen Pool. Es schüttet es aber immer noch und so essen wir im Hotel. Es gibt ein erstaunlich tolles Buffet. Ich war skeptisch, was das Essen in Afrika angeht, schaffe dann aber 6 Gänge. Das Hotelcasino lassen wir aus und ich trinke noch einen Espresso an der Bar. Der braucht allerdings einen Krückstock, so schwach ist er. Er wird meinen Tiefschlaf nicht stören.

Donnerstag 21. Dezember 2017

Heißer Sa-hand und ein verloooooorenes Land

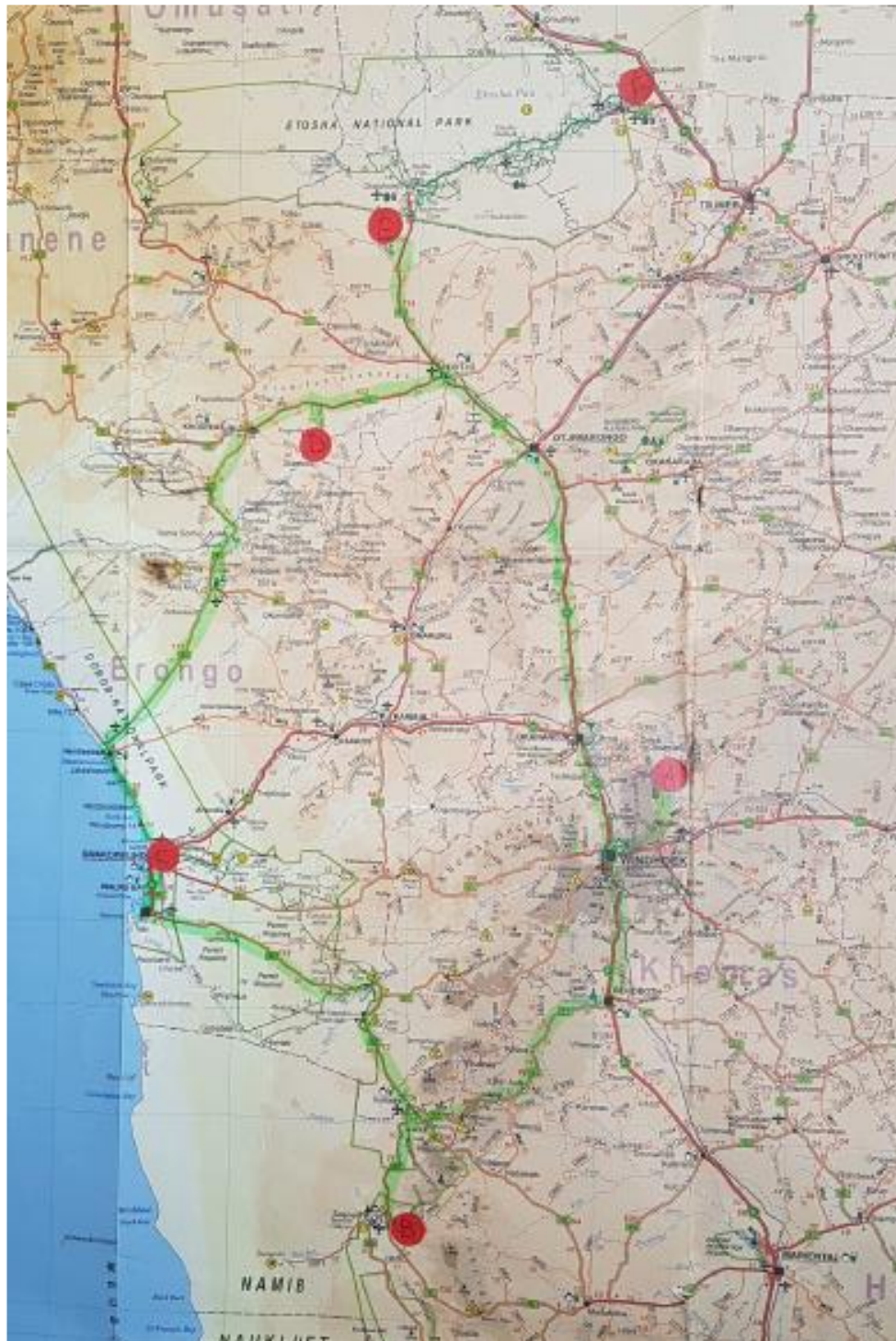
Ich fahre das Monster wieder aus dem Parkhaus. Die Parkwächter, die jedes Stockwerk bewachen, schauen ganz interessiert. Christian gibt Tipps. Wahrscheinlich bin ich extrem peinlich, komme aber ohne Kratzer raus.

Mervin von der Agentur hat uns gestern am Flughafen alles erklärt. Die wichtigsten Regeln:

1. Bei Tiersichtungen auf keinen Fall aussteigen. Die namibische Fauna hält uns für Futter.
2. Nichts im Auto lassen und immer von innen verriegeln. Die namibischen Kleinkriminellen halten uns für Sponsoren.

3. Immer die Geschwindigkeitsbeschränkung einhalten und keine Stopptafeln überfahren. Die namibische Polizei hält uns für Geldautomaten.
4. Immer schon bei halbleerem Tank nachfüllen. Die namibische Infrastruktur hält nicht, was sie verspricht.

Wir sind zusätzlich zum Navi auch mit einem analogen Plan ausgerüstet, damit wir nicht den Überblick verlieren.



Unser erstes Ziel ist Sossusvlei im Süden. Inzwischen hat Christian das Steuer übernommen. Wir haben 5 ½ Stunden Fahrt vor uns. Nicht weil es so weit wäre, sondern weil die Straßen so schlecht sind. Und wir halten uns ja an die Geschwindigkeitsbegrenzung und überfahren keine Stopptafeln. Wir sind Großteils auf Schotterstraßen unterwegs und jetzt bewährt sich der Allradantrieb. Der Linksverkehr ist nicht so schlimm. Wir sind praktisch allein und fahren in der Mitte. Man muss nur aufpassen, dass man nicht verkehrt herum in einen Kreisverkehr einfährt. Das irritiert die anderen Verkehrsteilnehmer dann doch.



Die Sossusvlei Lodge liegt am Eingang zum Sesriem Nationalpark. Hier gibt es Wüste, Dünen, Petroglyphen, Strauße, Oryx-Antilopen und vermutlich den einen oder anderen Skorpion. Außerdem gibt es einen Pool und 25 Unterkünfte im Zelt. Das sogenannte Zelt ist ein luxuriöses, geräumiges Häuschen mit Veranda. Darüber ist eine an Säulen befestigte Plane gespannt. Sie dient der Beschattung obwohl es eine Klimaanlage gibt. Wie effizient diese Methode ist merkt man, wenn man ins Bad geht. Das ist nämlich nicht mehr unter der Plane.



Freitag, 22. Dezember 2017

Regel Nummer 4

Wir fahren 55 km auf einer schnurgeraden Asphaltstraße!! Dann brauchen wir den Allrad wirklich. Die letzten 5 km gibt es nur noch Sandpiste mit stellenweise 20 cm tiefem Sand. Wir rutschen durch die Gegend. Das Navi ist auch nicht hilfreich. Wir schlittern gerade seitlich bergab als wir die Anweisung bekommen: „Biegen Sie in 80 m rechts ab.“ Kurz darauf: „Drehen Sie wenn möglich um.“ Es gibt keine Orientierung mehr. Die örtlichen Verkehrszeichen sind auch nicht hilfreich. Wir folgen den Reifenspuren und hoffen, dass unser Vordermann wusste, was er tat. Schließlich erreichen wir den Deathvlei. Was für ein Name.



Erkennbar ist die Stelle an den Buggies der Einheimischen, die jene Touristen herbringen, die keinen Allrad haben. Von dort muss man noch 1 km gehen und über 2 Dünen klettern. Dann hat man den Fotohotspot erreicht. Roter Sand, weiße Lehmpannen, schwarze Baumleichen und fetzblauer Himmel. Was wir nicht bedacht haben, ist die Temperatur des Sandes. Christian in seinen Stadtsandalen hat überhaupt keine Chance. Er muss wutentbrannt umkehren. Der Sand hat so um die 60°.



Mir geht es mit meinen Reeboks etwas besser, ich habe aber mein übliches Motivationsproblem. Was mache ich hier eigentlich? Warum soll ich da eigentlich hin? Bin ich verrückt geworden? Also drehe ich auch um und fotografiere im Hotel das Foto im Reiseführer.



Auf dem Rückweg wollen wir Regel Nummer 4 einhalten und den Tank des Monsters auffüllen. Am Eingang zum Nationalpark gibt es eine Tankstelle. Der Tankwart eröffnet uns fröhlich, dass der Diesel ausgegangen ist und schickt uns fort. Regel Nummer 4 ist eine wichtige Regel.

Die nächste Tankstelle ist zum Glück nicht weit und bei der nächsten Sehenswürdigkeit, dem Sesriem Canyon. Dort klettern wir noch ein bisschen herum aber Christians Laune ist nach dem Sandalendesaster nicht mehr zu retten.

Den Sprung in den Pool und das Abendessen haben wir jedenfalls verdient. Es gibt Wildebeest, Zebra, Oryx, Gnu, Kudu, ... Ich koste sie alle. Schmeckt wie Pferd (Zebra) oder Rind (alles andere).

Samstag, 23. Dezember 2017

Schweishaxen

Unsere nächsten Ziele sind Walvisbaai und Swakopmund. Klingt nicht nur Deutsch, ist es auch. Das luxuriöse Strandhotel, direkt am einzigen Strand Namibias gelegen, ist eine Mischung aus englischem Kolonialstil, modernen Elementen und deutschem Essen. Es gibt ein Restaurant namens Browery & Butcher und ein Fischrestaurant, die Welwitschia Bar und ein Frühstücksbuffet mit deutschen Würsten. Man merkt überhaupt nicht, dass man in Afrika ist. Swakopmund ist die Metropole der Namibiadeutschen, die sich selbst Deutsche und die Deutschen Deutschländer nennen. Steht alles in Wikipedia.

Der Begriff Deutschnamibier bezeichnet die deutschstämmigen Staatsbürger der südwestafrikanischen Republik Namibia. Sie selbst bezeichnen sich zur Abgrenzung von den anderen ethnischen bzw. sprachlichen Gruppen des Landes häufig nur als Deutsche; demgegenüber bezeichnen sie Deutsche aus Deutschland als „Deutschländer“. Teilweise bezeichnen sie sich selbst noch als Südwestler oder Südwesterdeutsche, unter Bezug auf die von 1884 bis 1915 bestehende deutsche Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Viele Deutschnamibier leben heute bereits in der fünften Generation dort und haben neben der namibischen auch die deutsche Staatsangehörigkeit. Aus Sicht des deutschen Rechts können sie daher als Auslandsdeutsche bezeichnet werden.

2011 gaben ca. 20.000 Namibier Deutsch als Muttersprache an, wobei sich durch Vermischung sowohl eine ethnische Zugehörigkeit unter den circa 100.000 weißen Namibiern als auch eine sprachliche Zugehörigkeit – vor allem gegenüber Afrikaans und Englisch – statistisch nur schwer festhalten lässt. Die deutschnamibische Bevölkerung verteilt sich auf alle Landesteile mit Ausnahme der Kommunalgebiete sowie des äußersten Nordens und Caprivi. Unter anderem in den Städten Windhoek und Swakopmund ist die deutsche Sprache neben Afrikaans und der offiziellen Amtssprache Englisch eine wichtige Verkehrssprache. Neben der Sprache bleibt ein landesweiter Einfluss der Deutschnamibier vor allem in Ess- und Festkultur, Vereinswesen sowie Wirtschaftsstruktur lebendig.

Im weiteren Sinne können auch die circa 400 in der DDR aufgewachsenen und nach 1990 nach Namibia abgeschobenen schwarzen „DDR-Kinder von Namibia“ zu den Deutschnamibiern (im Sinne von „deutschsprachigen Namibiern“) gezählt werden; mit den Nachkommen der deutschen Kolonisten haben sie ansonsten jedoch wenig gemeinsam.

Es gibt sogar Brauhäuser, wo man Schweinshaxe mit Sauerkraut essen kann. Wir allerdings nicht. Alles ausreserviert. Es bleibt eine heruntergekommene Pizzeria.

In den bisherigen Hotels war das Personal schwarz und die Gäste weiß. Hier ist das Personal zwar auch schwarz aber sympathischerweise auch 1/3 der Gäste.

Sonntag, 24. Dezember 2017

Seehunde küssen

In Walvisbaai besteigen wir einen Katamaran. Im Prospekt steht, man kann auf der sogenannten Dolphin Cruise Seehunde küssen, Pelikane füttern und Austern essen. Und tatsächlich springt bald ein Seehund aufs Boot und zwar in voller Fahrt. Alle erschrecken aber der will nur sein Essen. Brav lässt er sich von den Touristen füttern, nimmt den Fisch ganz vorsichtig aus der Hand und hält den Kopf zum streicheln und küssen hin. Ich lasse das küssen aus. Ich glaube, der Seehund ist dankbar.



Der inzwischen gelandete Pelikan kriegt auch was ab, benimmt sich aber sehr schlecht indem er zum Dank aufs Deck kackt. Als wir bei den Austernbänken vorbeikommen, kriegen wir auch gleich welche serviert. Eine unglaublich dicke Schwarze stürzt sich auf die Platten mit dem Essen und die Sektflaschen mit dem Argument, sie müsse ihre Familie versorgen. Ich mische mich unter ihre Kinder und kriege so auch noch was ab, bösen Blick von der fürsorglichen Mama inklusive.

Austern können übrigens ihr Geschlecht beliebig wechseln. Ist das Wasser warm, gibt es lauter Weibchen, ist es kalt, mutieren sie zu Männchen. Wir verspeisen also gerade männliche Austern - der Atlantik ist kalt. Man stelle sich das beim Menschen vor! Ein Mann geht in die Sauna ...

Zum Weihnachtsessen gibt es Schweinshaxe mit Bratkartoffeln. Diesmal haben wir reserviert.

Montag, 25. Dezember 2017

Herr der Ringe

Weiter im Norden gibt es seltsame Gesteinsformationen, die von Winderosion geschaffen wurden. Eine ist der Vingerclip nach dem auch unsere Lodge benannt ist. Diese duckt sich mit ihren runden Bungalows in die Landschaft und sieht ein bisschen aus wie Schlumpfhausen oder Hobbitville – je nach Alter des Betrachters Hier wurde übrigens für Herr der Ringe gedreht.



Die Lodge hat 2 Restaurants. Eines für Fußmarode zwischen den Bungalows und eines auf einer der Felsformationen mit dem passenden Namen Eagles Nest. Man muss ca. 1 km bergan gehen und dann über Leitern das letzte Stück raufklettern. Ein atemberaubender Rundumblick und ein Barbecue belohnen die beherzten Wanderer. Als ich auf die Toilette muss, hoffe ich sehr, dass der Kellner nicht sagt: „Och, die ist unten.“



Dienstag, 26. Dezember 2017

Speed Limit

Die Landschaft verändert sich ständig. Wir verlassen Wüste und Steppe und erreichen das Buschland im Norden und den Etosha Nationalpark. Schon auf dem Weg dorthin begegnen wir den Bewohnern. Und sogar die Elefanten müssen sich an die Geschwindigkeitsbegrenzung halten.



Etosha Village ist wie ein afrikanisches Dorf angelegt aber ein Hotel. Neben luxuriösen Suiten gibt es auch einen Campingplatz. Hier treffen Luxustouristen auf Backpacker. Und wir treffen einen Wiener.

Ein abendlicher Ausflug in den Nationalpark belohnt uns dann mit all' dem Getier, das wir schon auf dem Griller hatten.

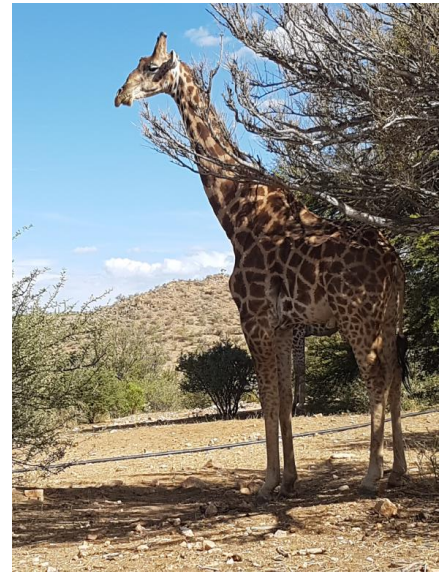
Mittwoch, 27. Dezember 2017

Safari

Wir durchqueren den Etosha Nationalpark. Das sind 190 km. Wir brauchen 7 Stunden. Einerseits sind die Straßen furchtbar schlecht, andererseits gibt es so viel zu sehen. Eine Giraffenherde zB oder einen Elefanten, der die geteerte Straße überquert und offenbar heiße Sohlen bekommt. Ein Straußenpaar mit Baby oder ein missgelauntes Gnu. Zebras im Gänsemarsch und eine Schildkröte am Straßenrand. Die halte ich aus der Entfernung für ein Perlhuhn und denke, das wird schon wegsprinten. Dabei überfahre ich beinahe die Schildkröte, denn die sprintet nicht. Ich kann gerade noch ausweichen. Und natürlich jede Menge Gazellen, Springböcke und Oryxantilopen. Die ist das Nationaltier von Namibia. Löwen finden wir nicht, aber das ist vielleicht besser so.

Am anderen Ende des Parks ist unser nächstes Quartier. Die meisten Camps sind ziemlich weitläufig. Man muss an einem Torhäuschen mit Wachmann vorbei und dann sind es noch ein paar Kilometer. So auch hier. Nach der ersten Biegung sehen wir eine lebensgroße Giraffenskulptur direkt am Weg. Wie originell, denke ich. Da muss man jetzt durch die Beine durchfahren. Die Skulptur erwacht allerdings zum Leben, als wir Anlauf nehmen. Die ist echt. Christian ist ganz hingerissen. Giraffen sind seine Lieblingstiere.

Heute Nächigen wir in einem Zeltcamp. Ich mache mir schon größte Sorgen. Das ist aber nicht notwendig. Das Zelt ist absolut luxuriös. So lasse ich mir Camping gefallen.



Donnerstag, 28. Dezember 2017

Wehrhafte Schildkröte



Der morgendliche Bushwalk führt uns zu Bäumen und Sträuchern, die den Einheimischen als Heilmittel dienen. In der Naturapotheke hilft offenbar alles gegen Husten und ist jedenfalls gut für Schwangere.

Beeindrucken sind die bis zu 2 m hohen Termitenhügel. Der Bau ist allerdings unter der Erde. Der sichtbare Teil ist sozusagen nur die Klimaanlage.

Wir treffen auch wieder eine Schildkröte, aber vermutlich nicht dieselbe, die ich gestern nicht überfahren habe. Sie ist ganz geschäftig unterwegs und wird dabei von unserem Ranger mitten im Lauf einfach hochgehoben. Das folgende Schauspiel war wohl nicht geplant. Das grantige Tier pisst ihn nämlich von oben bis unten an. Erstaunlich, was in so einer Schildkröte Platz hat.

Freitag, 29. Dezember 2017

Wochenendverkehr

Wir überlegen auf der Fahrt in den Süden einen Abstecher nach Grootefontain zu machen. Dort hat eine Freundin eines Arbeitskollegen von Christian eine Rinderfarm. Das wäre natürlich schon interessant, bedeutet aber einen Umweg von 240 km auf unbefestigten Straßen. Und wir haben ohnehin schon 6 Stunden Fahrt nach Goche Ganas auf der Agenda. Auch werden wir vor dem Wochenendverkehr gewarnt. Der ist allerdings völlig harmlos. Statt alle 5 Minuten trifft man alle 2 Minuten auf ein anderes Fahrzeug. Wir sind die Südosttangente gewohnt.

In Goche Ganas gibt es ebenfalls Giraffen. Angeblich sind sie ziemlich wehrhaft. Ein Tritt einer Giraffe kann eine Raubkatze töten. Und robust müssen sie auch sein. Da sich die Giraffenmutter bei der Geburt nicht hinlegt, fällt das Giraffenbaby als allererstes 1,40 tief und knallt auf den Boden.

Willkommen im Leben!

Beim Abendessen bringt der Ranger eine Minimamba vorbei. Die hat er in Zimmer 15 gefunden. Sie ist ein bisschen größer als ein Regenwurm und hat bereits Giftzähne. Ein Biss würde einen erwachsenen Menschen allerdings bloß high machen. Die Herren am Nachbartisch zeigen sich gleich ganz interessiert. Der Ranger nimmt ihnen die Schlange aber weg. Der Biss einer ausgewachsenen Mamba ist tödlich.

Samstag, 30. Dezember 2017

Wellness auf afrikanisch

Die Chefin der Lodge ist eine Deutsche und der Wellnessbereich verdient diesen Namen tatsächlich. Es gibt einen Outdoor- und einen Indoorpool, diverse Behandlungsräume und eine riesige, runde Sauna. Bequeme Liegen, Blubbermusik und eine Teebar runden das Bild ab. Der Regenerationstag

nach 2.500 km Autofahrt tut uns gut. Christian verschwindet im Fitnessraum und dann planschen wir stundenlang im wohltemperierten Innenpool herum und schauen durch das kathedralenartige Panoramafenster den Webervögeln beim Nestbau zu. Das viel größere und bunt gefärbte Männchen arbeitet und das Weibchen sitzt daneben und gibt Tipps. Zumindest sieht es so aus.

Nur die Sauna lassen wir aus. So schön sie ist, bei 38° gehe nicht einmal ich in die Sauna. Der Aufguss wird gemacht, indem ein großer an einer Stange befestigter Stein zuerst am Ofen erhitzt wird und dann in einem wassergefüllten Bottich versenkt wird.

Der Gamedrive am Abend beginnt mit Zebras und Antilopen, führt uns zu einer Herde Nashörnern und endet mit Gin Tonic und kitschigem Sonnenuntergang. Das Chefnashorn heißt Alfred und das jüngste heißt Lilli. Die Tiere sind erstaunlich friedlich. Es sind weiße Nashörner und die sind angeblich nicht aggressiv. Außerdem kennen sie das Ritual. Es kommen ja täglich Touristen zum Futterplatz und posieren für Fotos. Das ist eine private Lodge und die Tiere werden angefüttert um den Gästen etwas zu bieten.



Sonntag, 31. Dezember 2017

If it's Sunday, it must be Zimbabwe!

Am Flughafen in Windhoek kommen wir drauf, dass für die Einreise in Zimbabwe 30 \$ in bar zu bezahlen sind. Wie immer sind wir furchtbar schlecht vorbereitet. Also ich ja nicht so. Ich habe meine viel belächelte Notfalldollarrolle dabei, die ich seit Jahrzehnten mit mir rumschleppe und das sind 55 \$. Also ich kann meine Einreise zahlen. Da ich Christian nur ungern zurücklassen würde – wer trägt

dann meinen Koffer? – behebt er am Flughafen noch Südafrikanische Rand mit der Kreditkarte und wechselt sie anschließend in Dollar. Zum Glück hat eine der Wechselstuben welche.

Und gut war's. Man kann zwar bei der Grenzpolizei in Zimbabwe mit Kreditkarte zahlen, aber nur mit VISA. Allerdings ist die Maschine unauffindbar und so müssen alle warten, die keine Dollar haben. Christian meint, es war vollkommen zeitgerecht, dass er am Flughafen in Namibia die Einreisebestimmungen nachgelesen hat. Ist ja alles gut. Vielleicht sollte ich ihn doch zurücklassen. Bei der Kofferaufbewahrung.

Die Grenze zwischen Zimbabwe und Sambia ist der Sambesi River. Dort werden wir hingebacht und dürfen dann zu Fuß über die Eisenbahnbrücke gehen. Genau in der Mitte kann man Bungee jumpen. Gerade wird ein Italiener mit leicht grünlicher Gesichtsfarbe an das Seil gebunden und erhält letzte Anweisungen. Ich habe den Eindruck, gesprungen ist er nicht. Die 3 fröhlichen Schwarzen an der Station haben ihn geschubst.

Am anderen Ende der Brücke dann ein neues Taxi, das uns zum Avani Resort bringt. In Sambia. Wir waren eigentlich der Meinung, das Hotel wäre in Zimbabwe. Das war der ausdrückliche Wunsch von Christian, der nach dieser Reise auf 113 besuchte Länder kommen möchte. Habe ich schon erwähnt, dass unsere Reisevorbereitungen wieder einmal Es ist aber auch verwirrend. Die Stadt in Zimbabwe heißt Victoria Falls. Die Stadt in Sambia heißt Livingstone. Das Hotel in Livingstone heißt aber Avani Victoria Falls. Naja.

Christian will jedenfalls nach Zimbabwe, egal wie die Stadt dort heißt und bucht für morgen einen Ausflug zu den Victoria Falls in Victoria Falls/Zimbabwe. Und außerdem das Silvesterdinner im Hotel Avani Victoria Falls in Livingstone/Sambia. Ersteres war den Aufwand wert, letzteres nicht.



Montag, 1. Jänner 2018

Gib‘ dem Affen Zucker!

Was sehe ich als erstes am Neujahrsmorgen? Einen Affen! Nein, nein, einen Echten. Eigentlich sind es zwei. Sie sind über den Balkon ins Zimmer gekommen und räumen die Zuckerdose an unserer Kaffeestation aus. So flott bin ich schon lange nicht aus dem Bett gesprungen. Sie flüchten mit der Dose. Auf dem Balkon sortieren sie dann fein säuberlich den Inhalt. Die Zuckersäckchen werden geöffnet und der Inhalt gefressen. Die Süßstoffsäckchen werden auf den Boden geworfen. Unsere elektronischen Helferlein sind zum Glück alle noch da.

Als nächstes sehe ich die Grenzpolizisten, als wir zurück nach Zimbabwe fahren. Zugegeben, der Wasserfall ist auf dieser Seite viel beeindruckender, auch wenn man an der Grenze ewig lang warten muss.

Nur 10 % der Fälle sind in Sambia. Die sehen wir dann anschließend. Dann kommen wir gerade noch zurecht zur Dinnercruise auf der Lady Livingstone.

Der Oberlauf des Sambesi River ist hier sehr ruhig und breit und hat eine beruhigende Wirkung auf mich. Das ist auch notwendig nach dem ganzen Theater mit Visum, Zimbabwe, Sambia, Wo wir jetzt eigentlich sind, ist noch immer nicht klar. Die Grenze zwischen den Ländern verläuft an der tiefsten Stelle des Flussbetts. Das ändert sich aber dauernd.



Dr. Livingstone, I presume?

Wir sehen eine Menge Hippos aber keine Krokodile. Vor denen wird im Hotel gewarnt. In der Anlage gibt es mehrere Tümpel und überall steht BE AWARE OF THE CROCODILES. Wie man da „aware“ ist und was man dann macht, dafür gibt es leider keine Anleitung. Ansonsten gibt es grasende Zebras und Warzenschweine, die mit aufgestelltem Schwänzchen im Gänsemarsch durch die Wiese schnüren. Echte und welche aus Blech.



Dienstag, 2. Jänner 2018

Nobel geht die Welt zugrunde!

Auf dem Armaturenbrett des Autos, das uns zur Thorntree River Lodge bringt, sind 2 Geier montiert, die mit dem Kopf nicken. Die afrikanische Version des Wackeldackels sozusagen. Der Fahrer meint, dass seien seine Frau und seine Tochter, die zu allem brav nicken. Leider nur am Armaturenbrett.

Die Lodge am Ufer des Sambesi Rivers bietet einen großartigen Blick über den Fluss. Ich könnte tagelang hier sitzen und aufs Wasser schauen. Und wir sind ganz klar in Sambia!

Hier wird einiges geboten. Jeder der 8 Bungalows hat einen eigenen Pool und eine eigene Bar. Alles inklusive, sogar die Wäsche wird gewaschen. Da auch der Alkohol inklusive ist, müssen die Butler bei den Russen schon mittags die Wodkaflasche ersetzen. Ja, der persönliche Butler ist auch dabei.

Die Kolibris auf der ebenfalls privaten Terrasse sind möglicherweise auch Angestellte der Lodge und machen Universum. Fernseher gibt es nämlich keinen. Und Internet nur in der Bibliothek. Wäre auch echt blöd, seine Zeit mit sowas zu verbringen an diesem herrlichen Ort.

Wir sind mitten im Mosy oa Tunya Nationalpark und auch alle Game Drives und Rhinowalks sind inkludiert. Christian bekommt einen Organisationsanfall und bucht uns ein Programm mit Sunset Cruise, diversen Tierbesichtigungen, Kajakfahren und Fischen. Letzteres habe ich mir gewünscht. Dann geht er in den rundum verglasten Fitnessraum. Angeblich kommen am Abend immer Elefanten um die Leute auf dem Laufband anzustarren. Die Lodge ist nicht eingezäunt und am Abend darf man nur mit bewaffneten Rangern von den Bungalows zum Essen gehen. Dazu gibt man Lichtzeichen mit einer Taschenlampe. Im Zimmer gibt es auch ein Funkgerät. Während ich das auf der Terrasse des Bungalows schreibe, vergnügt sich ein Flusspferd am Ufer des Sambesi. So ca. 7 m entfernt. Wenn es rauskommt sprinte ich zum Funkgerät.

Die Sunset Cruise auf dem Sambesi River ist ein Genuss. Wir sehen gähnende Hippos, die angeblich gerade erst aufstehen. Sie sind nachtaktiv und ziemlich gefährlich. Die meisten Toten haben die Flusspferde auf dem Gewissen. Gefolgt von den Elefanten. Raubkatzen sind vergleichsweise harmlos.

Die Einheimischen gehen nächtens in ihren kleinen Kanus fischen und wenn sie über ein abgetauchtes Hippo – die Tiere bleiben bis zu 6 Minuten unter Wasser – drüberfahren und so zwischen das Ufer und das Tier geraten, greifen die Flusspferde ohne Vorwarnung an. Da sind die Krokodile weniger aggressiv. Die greifen nur an, wenn sie Hunger haben. Wir sehen ein prächtiges Exemplar am Ufer schlafen. 6 m lang und 1 t schwer. Da gehen viele Handtaschen raus.



Seeadler können wir auch beobachten. Den Sonnenuntergang genießen wir mit einem eisgekühlten Gin Tonic und umgeben von gährenden Hippos. Ein Paradies für Hedonisten.



Mittwoch, 3. Jänner 2018

No fish today

Wir nutzen aus, was die Lodge so bietet, nur den Alkohol nicht. Wenn ich alles trinke, was der Butler jeden Abend auf einem Bar-Wagen auf unserer Terrasse herrichtet, war das der letzte Urlaub bei klarem Verstand. Er ist aber nicht daran zu hindern. Was muss das muss!

Ansonsten gehen wir zu Fuß in den Bush und fahren dann mit dem Auto ebenfalls in den Bush. Tiere sehen wir kaum. Die Attraktion ist hier eindeutig der Sambesi River. In dem gibt es allerdings auch keine Tiere. Zumindest erwischen wir keine.

Ein Motorboot holt uns zum Fischen ab. Die Angeln sind schon vorbereitet. Christian hat auch eine. Ich befürchte die ganze Zeit, dass er sich entweder die Angelspitze ins Auge sticht, den Blinkerhaken in den Oberschenkel bohrt, ins Wasser fällt oder sich mit der Leine den Finger abschneidet. Oder noch schlimmer, mir die Angel ins Auge sticht. Aber unser Kapitän ist wachsam und alles geht gut.

Meine Finger wissen erstaunlicherweise noch ganz genau, was sie tun müssen obwohl ich Jahrzehnte nicht gefischt habe. Offenbar verlernt man das genauso wenig wie Rad fahren. Doch trotz professioneller Bedienung des Angelgerätes bleibt die Beute aus. Wir fangen nicht nur nichts sondern sehen auch keinen einzigen Fisch. Die Seeadler schauen auch ganz dünn aus.



Donnerstag, 4. Jänner 2018

Land 113

Christians Sammelwut ist es zu verdanken, dass wir nochmals die Lodge wechseln. Am anderen Ufer des Sambesi ist Botswana. Sein 113-tes Land. Ich habe schon zu zählen aufgehört, aber über 100 werden es wohl auch schon sein.

Man muss nur mit einer klapprigen Fähre den Fluss überqueren und ist in Botswana. Die LKWs, beladen mit Kupferplatten und anderem schweren Zeug, warten in einer langen Schlange bis zu einer Woche um den Fluss und damit die Grenze zu überqueren. Es passt immer nur einer auf die rachitische Fähre. Wir bekommen ein nicht weniger rachitisches, sogenanntes Schnellboot zum Übersetzen. Eine Brücke ist offensichtlich gerade in Bau.

Das Besondere an der Chobe Game Lodge ist, dass sie mitten im Chobe Nationalpark liegt und hier gibt es wieder jede Menge Tiere.

Die Lodge ist eingekreist von 60.000 Elefanten. So viele gibt es im Park. Und natürlich auch alles andere, was sich der Afrikareisende so erwarten darf. Die Lodge ist auf Ökotourismus spezialisiert und alle Fahrzeuge sind elektrisch. 5 Sterne und einen Pool hat sie trotzdem.

Gleich bei der Ankunft kriegen wir eine Aktivitätenliste für die nächsten 3 Tage, die uns von 5 Uhr früh bis zum Abendessen beschäftigt oder beschäftigen soll, denn wir streichen jeden zweiten Tagesordnungspunkt umgehend. Ein Game Drive und eine River Cruise pro Tag sind genug. Da sind wir sowieso 6 Stunden unterwegs.

Wir werden auch gleich auf ein Elektroboot verfrachtet und schauen einer Elefantenherde beim abendlichen Bad zu. Es ist ziemlicher Betrieb am Fluss. Antilopen kommen zum Trinken, Hippos wachen gähnend vom Mittagsschläfchen auf, Krokodile wärmen sich in der Sonne, Vögel gehen ihren Geschäften nach, Seeadler sitzen am Ausguck, Affen spielen herum und die Warzenschweine nehmen ein Schlammbad.



In der Lodge haben wir auch tierische Gesellschaft. Für die Gäste gibt es erhöhte Holzstege und darunter ziemlich viele Unterholzgeräusche. Am Pool toben die Mungos herum und Warzenschweine marschieren ungerührt zwischen den Sonnenliegen durch. Die Affen sind hier klein und putzig. Und alle betteln beim Abendessen.



Freitag, 5. Jänner 2018

Sex

Die Morgenshow um 5:00 verweigern wir. Die zurückkehrenden Italiener meinen, sie hätten gar nichts gesehen außer die allgegenwärtigen Elefanten und Impalas.

Natürlich sind alle auf die Sichtung von Großkatzen aus. Der Park beherbergt 3 Löwenfamilien, ein paar Leoparden und Geparden. Die Vormittagskreuzfahrt bietet uns wieder badende Elefanten, diesmal mit Babies. Das jüngste ist 2 Monate alt und lernt gerade schwimmen. Zum Glück hat es den Schnorchel eingebaut, denn so richtig gut funktioniert das alles noch nicht.

Die Rangerin sagt uns auch bei jedem Tier ob Männchen oder Weibchen. Für uns ist diese Information nicht so wichtig und die Viecher wissen es sowieso. Bei den Elefantenbullen braucht man übrigens kein Fernglas um das Geschlecht zu bestimmen.

Bei der nachmittäglichen Fahrt durch den Park sehen wir dann eine Giraffenherde. Ein Bulle macht einem Weibchen Avancen. Die haben hier noch kein #metoo. Er beriecht ausgiebig ihr Hinterteil woraufhin sie ihm als Zeichen ihres Interesses auf die Schnauze pinkelt. Und das ist kein Tröpferbad, das sind eher die Victoria Falls. Ihm scheint es zu gefallen. Ich bin sehr froh, dass die Menschen andere Rituale pflegen. Die meisten zumindest.

Es sind auch jede Menge Paviane unterwegs, die sich dauernd bespringen. Die Weibchen unterbrechen dabei ihre Tätigkeit nicht. Sie fressen oder lausen ungerührt weiter. Wahrscheinlich halten sie Sex für überbewertet.

Dann sehen wir eine Büffelherde. Die Big Five wären nun abgearbeitet - bis auf die Löwen.



Samstag, 6. Jänner 2018

Löwenjagd 1

Heute nehmen wir die Morgenshow. Den Rest des Tages wollen wir der Entspannung widmen. Die Ranger haben die Löwen noch immer nicht gefunden und das ist ihnen offenbar peinlich. Jedenfalls fahren wir den ganzen Park ab – im offenen Jeep – mit einem guten 80er – auf Sandpisten.

Ich muss mich festklammern. African massage grinst die Rangerin. Wir finden das gar nicht lustig. Im Fahrtwind um 5:00 Früh ist es saukalt.

Löwen sehen wir keine, nur deren Spuren. Ziemlich große Tatzen haben die Viecher. Dann kommt über Funk die Sichtung eines Leoparden herein. Alle Autos wenden und brettern zur genannten Stelle. Wir haben den Vorteil diesmal einen Dieselmotor unter der Haube zu haben. Die Elektromobile kommen zu spät. Wir sehen das Vieh ungefähr 10 Sekunden lang, bevor es im Gebüsch verschwindet. Immerhin dürfen wir jetzt endlich an den Pool, die Großkatze konnte abgehakt werden.



Sonntag, 7. Jänner 2018

Löwenjagd 2

Aber die fehlenden Löwen sind doch ein kleiner Wermutstropfen. Christian bietet dem Fahrer des Flughafentaxis zum Spaß an, für jeden gesichteten Löwen 1\$ zu bezahlen. Ein Griff zum Mobiltelefon und 5 Minuten später stehen wir vor einer Löwenfamilie. Eine Löwin mit 3 Jungtieren, die sich gerade an



den alten Spruch „Nach dem Essen sollst du Ruh'n!“ halten. Papa Löwe tut inzwischen 1000 Schritte. Das macht 5\$ plus dem einen, den der Fahrer sowieso bekommen hätte.

Wir kommen fast zu spät zum Flughafen.



Die Reiseroute

| Datum | Aktivität | Info |
|------------|--|--------------------------------------|
| Di, 19.12. | Abflug nach Windhoek über Addis Abeba 22:00, Transferzeit 2:30 h | Reisezeit 17 h (- 1h) |
| Mi, 20.12. | Ankunft Windhoek 13:35 Meet and Great Airport, Hotel Avani Windhoek | 1 Nacht im Hotel |
| Do, 21.12. | Fahrt zur Sossusvlei Lodge, 370 km, 5 h, Superior Room | 2 Nächte in der Lodge |
| Fr, 22.12. | Sossusvlei Lodge, Superior Room | am Eingang zur Namib in Sesriem |
| Sa, 23.12. | Fahrt zum Strand Hotel, 340 km, 4 1/2 h, Standard Room | 2 Nächte im Hotel |
| So, 24.12. | Strand Hotel, Dolphin Cruise ca. 50,- | Ort Swakopmund |
| Mo, 25.12. | Fahrt zur Vingerklip Lodge, 370 km, 5 h, Standard Room, | 1 Nacht, Nähe Grootfontain |
| Di, 26.12. | Fahrt nach Etosha Village, 190 km, 2 h, Luxury Room | 1 Nacht, Ongava Private Game Reserve |
| Mi, 27.12. | Fahrt nach OngumaTented Camp, 190 km, 3 h, Luxury Tent | 2 Nächte im Camp, |
| Do, 28.12. | Onguma Tented Camp, Luxury Tent | Onguma Game Reserve |
| Fr, 29.12. | Fahrt nach Goche Ganas Nature Reserve, 570 km, 5 1/2 h, Elegant Chalet | 2 Nächte im Chalet |
| Sa, 30.12. | Goche Ganas Nature Reserve, Elegant Chalet, Dinner Bed and Breakfast | |
| So, 31.12. | Fahrt zum Flughafen 80 km, 1 h, Flug Windhoek – Vicotria Falls 1415 1550 | 2 Nächte im Avani Hotel |
| Mo, 1.1. | Zimbabwe Victoria Falls, Avani Hotel | |
| Di, 2.1. | Transfer zur Thorntree River Lodge, Luxury Tent | 2 Nächte Thorntree River Lodge |
| Mi, 3.1. | Thorntree River Lodge | |
| Do, 4.1. | Transfer zur Chobe Game Lodge, Standard Room | 3 Nächte Chobe Game Lodge |
| Fr, 5.1. | Chobe Game Lodge | |
| Sa, 6.1. | Chobe Game Lodge | |
| So, 7.1. | Chobe Game Lodge, Transfer nach Victoria, Flug nach Addis Abeba | 13:00 - 21:30, 3 h Transferzeit |
| Mo, 8.1. | Weiterflug nach Wien, 00:45 bis 5:15 | Reisezeit 16 h (- 1h) |